

C) Ueber die böhmische katholische Literatur.

Mitten im Herzen Europas, in einem an Naturschönheiten und Naturschätzen besonders reichen, wahrhaft von Gott gesegneten Lande, das neben weiten fruchtbaren Ebenen auch entzückende romantische, fast bis in den ewigen Schnee und Eis ragende Gebirge aufweist, hat die gütige Vorsehung einem strebsamen tüchtigen Slavenvolke seine Heimstätte angewiesen: es sind die Tschechoslaven, oder besser gesagt die Böhmen,¹⁾ die man wohl öfters in der Geschichte nennen hört, deren Name wohl weit über die engeren Grenzen ihrer Heimat gedrungen ist, aber über deren inneres und religiöses Leben man leider in der weiteren Welt nur wenig Gediegenes und Zuverlässiges erfahren kann. Deshalb wird wohl auch der weite Kreis der Leser der „Linzer Quartalschrift“ mit Genugthuung den freundlichen Entschluß der Redaktion begrüßen, welche auch der böhmischen katholischen Literatur in ihrem Blatte ein Plätzchen gönnen will. Im nachfolgenden will der Referent zuerst in einigen markigen Zügen ein übersichtliches Bild der gesamten katholischen literarischen Tätigkeit entwerfen, um dann auf die neueren Erscheinungen näher einzugehen.

I.

Als Begründer sämtlicher slavischer Literaturen, und speziell der böhmischen, gelten die heiligen Brüder Slavenapostel Cyrillus und Methodius, welche mit dem Christentum auch die Schriftzeichen nach Großmähren gebracht haben. Demgemäß ist die älteste Literatur der Böhmen, wie auch bei anderen Völkern, religiös. Unter der Regierung des großen Kaisers und Königs Karl IV. aus dem Hause Luxemburg (1346—1378) fällt die goldene Blütezeit der alten böhmischen Literatur. Schwer geschädigt haben in den späteren Zeiten das böhmische Volk und somit auch die Literatur unselige Glaubenszwistigkeiten, fruchtlose Streitigkeiten, lange Kriege, fremde Invasionen, so daß es fast schien, als sei die böhmische Nation dem Untergange geweiht. Allein auch in dieser schweren Zeit verließ das religiöse Buch das arme schwerheimgesuchte Volk nicht: die Heilige Schrift, die Postilla (Erklärung der sonntägigen Perikopen), Katechismus, die Heiligenlegenden, alte Gebetbücher, Kanzionale (Gesangsbüchel), öfters mit herrlichen Initialen geschmückt, waren wohl lange Zeit die einzigen böhmischen Bücher, welche man hatte, aber auch eifrig las. Behufs Ausgabe solcher und ähnlicher Volksbücher erlegte im Jahre 1669 eine fromme Prager Witfrau namens Marie Šteyer über Anregung ihres Sohnes des Priesters Matthias Wenzel Šteyer zu Händen des Jesuitenprovinzials in

¹⁾ Heutzutage ließt man zumeist in der deutschen Sprache das Wort „czechisch“ oder „tschisch“, während hier statt dessen das Wort „böhmisch“ gebraucht wird; denn wiewohl der Böhme in seiner Muttersprache sich „Čech“ nennt, so klingt ihm das Wort „Čech“ und „tschisch“ in der deutschen Sprache fremd, ja **herb!** (Um einen Vergleich zu machen: ungefähr so, wie wenn man statt „der Deutsche“ und „deutsch“ nur konsequent das Wort „Germane“ und „germanisch“ gebrauchen würde.)

Prag den Betrag von 800 Gulden, welcher durch zahlreiche milde Gaben vergrößert, das Stammkapital der sogenannten „St. Wenzel-Heredität“ bildete. Dieser Bücherverein wirkte in Böhmen viel Gutes, hauptsächlich durch die Verbreitung einer gediegenen böhmischen Bibelübersetzung, die man deshalb die „St. Wenzel-Bibel“ nennt, ging aber leider im Jahre 1773 zugleich mit dem Jesuitenorden ein.

Allein der Gedanke der „Hereditäten“ hatte bereits im böhmischen Volke Wurzel gefaßt, es bildeten sich wieder ähnliche Büchervereine, von denen einige bis zum heutigen Tage segensreich wirken. So widmete im Jahre 1831 der greise Priester Anton Haníř seinen Sparpfennig 1000 Gulden in Silber als den Grundstein einer neuen Heredität, welche den Namen des heiligen Johann von Nepomuk tragen sollte. Ueber Antrag des fürsterzbischöflichen Konsistoriums von Prag wurde der neue Bücherverein durch das Hofdekret vom 3. November 1833 genehmigt, und sein erstes Buch erschien unter dem Titel: „Warum bin ich katholisch“, im Jahre 1835, aus der Feder des Johann Valerian Jirřik, nachmaligen berühmten Bischofs von Budweis. Die „St. Johann Nepomuk-Heredität“ existiert auch heute noch, aus dem geringen Senfkörnlein ist ein mächtiger Baum geworden, der große und viele Früchte gebracht hat, und heute noch bringt, zählt gegenwärtig über 30.000 Mitglieder, und hat sich besonders in den letzten Jahren unter der umsichtsvollen Leitung der Domherren Dr. J. Sedlář und Dr. A. Podlaha bedeutend vervollkommenet und gehoben.

Der Sitz der „St. Johann-Heredität“ befindet sich zu Prag, Mitglied derselben kann jedermann über Erlag von 20 Kronen werden; jedes Jahr betheilt die Heredität ihre Mitglieder mit mehreren Büchern erbauenden, unterhaltenden und belehrenden Inhaltes, diese Gaben bekommt jedes Mitglied von seinem Eintritte lebenslang kostenlos. Von den durch die St. Johann-Heredität herausgegebenen und verbreiteten Büchern seien erwähnt: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes, Nachfolge Christi von Thomas Kemp., Philothea vom heiligen Franz Sales, Leben Christi, sonntägliche Perikopen samt ausführlichen Erklärungen (Postilla), Leben der Heiligen für das ganze Jahr, Leben des heiligen Johann v. Nepomuk, heilige Stätten Prags, das marianische Jahr, Bilder aus der Kirchengeschichte, Denkmäler Altbunzlau, Erklärung des Katechismus, Reiseschilderungen aus Tibet, Indien, ein ausführliches Krankenbuch, zahlreiche Erzählungen von den hervorragendsten böhmischen Schriftstellern, als Ehrenberger, Beneř, Trěbizský, Pařosta, Dořtal, Vaar u. a. Im Jahre 1907 betheilte die St. Johann-Heredität ihre Mitglieder mit 5 Büchern belehrenden und unterhaltenden Inhaltes, die zusammen über 50 Druckbögen zählen und mit zahlreichen, nett ausgeführten Illustrationen ausgestattet sind. Hinter den Gaben des Jahres 1907 sind keineswegs die Gaben 1908 zurückgeblieben; auch sie umfassen fünf stattliche Bücher in Großoktav. Nr. 1 bildet das 222 Seiten zählende, mit Illustrationen geschmückte „Gedenkbuch des Gemeinderichters Franz Bavař 1770—1816“, ein interessantes Werk, stammend aus der Feder eines schlichten Landmannes, welcher daselbst die merkwürdigsten Ereignisse, die er miterlebt, verzeichnet hat. Unter Nr. 2

bringt die diesjährige Beteiligung eine hübsche Idylle aus Südböhmen „Van Cimbura“, eine meisterhafte Schilderung von Heinrich Vaar; das Buch umfaßt 280 Seiten. Das wertvollste Buch ist die unter Nr. 3 eingereichte kirchliche Topographie Böhmens von Dr. Anton Podlaha; es ist zugleich der zweite Band eines großartig angelegten Werkes, welches alle Kirchen und religiösen Denkmale Böhmens schildern soll. Das Buch zählt 373 Seiten und hat auf jeder Seite eine Illustration. Recht zeitgemäß ist die 112 Seiten umfassende Broschüre „Falsche Propheten“ von Wegel, ins Böhmisches von Skánek übertragen. Es soll das böhmische Volk vor der größten Gefahr der Gegenwart, vor der von Gott und Kirche abgewandten Sozialdemokratie, warnen. Das letzte Büchel Nr. 5 bringt auf 96 Seiten kleinere Skizzen und Erzählungen des Franz Košťál „Aus den Gebirgspfannen und ihrer Umgebung“. Somit repräsentieren sich die diesjährigen Gaben der „Sankt Johann-Heredität“ als ein kleiner Bücherschatz, welcher wohl geeignet ist, in Stadt und Land Gutes zu stiften.

Neben der „St. Johann Nepomuk-Heredität“ konstituierte sich zu Brünn in Mähren im Jahre 1850 unter analogen Statuten die „Sankt Cyrill und Methud-Heredität“, welche in den ersten Jahren bloß den volkstümlichen Kalender „Moravan“ („Mährer“) an die Mitglieder verabsolgte, in späteren Jahren aber auch unterhaltende und belehrende Bücher auflegte. Unter den zirka 60 bisher edierten Vereinsbüchern sind zu erwähnen: zahlreiche instruktive gründliche Monographien über das Leben der Heiligen, besonders Landespatrone: St. Cyrill und Methud, sel. Klemens Maria Hofbauer, St. Josef, sel. Johann Sarkander, sel. Agnes von Böhmen, ehrw. Martin Středa (Stredonius), Montalemberts St. Elisabeth, St. Johann Kapistran, St. Franz Borgias, St. Franz Salesius, St. Angela de Mer., St. Augustin, St. Moïsius; eine populäre Kirchengeschichte; Beschreibung einer Palästina-Pilgerfahrt; Lourdes; Pilgerbuch; eine ausführliche Beschreibung sämtlicher Wallfahrtsorte in Mähren und Schlesien; zahlreiche größere und kleinere Schriften apologetischen Inhaltes u. a. Die „St. Cyrill und Methud-Heredität“ in Brünn hat auch das Erstlingswerk des berühmten, leider zu früh dahingeshiedenen Volkschriftstellers Wenzel Kosmák „Kufátko“ (Guckkasten), und nach dem ersten noch vier weitere Bände erscheinen lassen. Wenzel Kosmák, dem Berufe nach ein Priester, hat es sehr gut verstanden, den richtigen Ton der Volksseele anzuschlagen; seine Schriften sind in den Volksbibliotheken am meisten gesucht, ihre Lektüre ist nicht bloß amüßant, sondern wirkt auch veredelnd.¹⁾ Mit Recht nennt man Kosmák den „mährischen Homer“ und beklagt, daß er bis jetzt keinen Nachfolger gefunden hat.

Im Jahre 1906 hat die St. Cyrill und Methud-Heredität an die Mitglieder drei Bücher versendet: eine ausführliche populäre, zahlreich illustrierte Weltgeschichte von Alois Slavinka und zwei zeitgemäße Broschüren über die Schule und Ehe. Als Gaben für das Jahr 1907 sollen

¹⁾ Einiges von Kosmák erschien auch in deutscher Uebersetzung, so z. B. in Styrias Volksbücherei (Graz) Bd. 42. Vöje Blätter.

— diesmal mit einer Verispätung — zwei Bücher erscheinen, darunter ein Buch über Kristof Kolumbus.

Neben diesen zwei altbewährten Hereditäten besteht über ein halbes Jahrhundert die „Heredität der Kleinen“ zu Königgrätz in Böhmen, welche es sich zur Aufgabe gemacht, die Jugend deutscher und böhmischer Nationalität mit guten und passenden Jugendschriften zu versehen. Dieselbe wurde im Jahre 1856 von einem seeleneifrigen Priester, Josef Schrutek, nachmaligen insulierten Domarchidiafon zu Königgrätz ins Leben gerufen. Mitglied der Heredität kann jedes Kind gegen Erlag von 4 Kronen gleich nach der Taufe werden und bezieht bis zu seinem 16. Lebensjahre jedes Jahr ein Buch. Anstalten, Schulen, Bibliotheken, Familien, welche 10 Kronen einzahlen, bleiben für immer Mitglieder der Heredität mit dem fortwährenden Rechte, Vereinsgaben zu beziehen. Die „Heredität der Kleinen“ besitzt eine deutsche und eine böhmische Abteilung; als die ersten Mitglieder wurden am 6. Dezember 1859 Kinder des kaiserlichen Hauses eingetragen und in demselben Jahre erschien auch die erste Vereinsgabe. Bis zum Jahre 1907 erschienen 51 Vereinsbücher, welche zahlreiche Erzählungen von den besten böhmischen Jugendschriftstellern (Ehrenberger, Právda, Košťál, Kopal, Kopřiva, Spáček, Patosta, Audrslík, Dostál, Zákoucký u. a.), Reiseschilderungen (ins heilige Land), Geschichtsbilder, Naturgeschichtliches u. ä. enthalten. Im Jahre 1907 brachte die böhmische Abteilung als Vereinsgabe die historische Erzählung des Franz Georg Košťál „In Räuberklauen“, die deutsche Abteilung Adalbert Stifters „Bergkristall“. Obwohl die „Heredität der Kleinen“ 75.104 K 24 h an Stammvermögen besitzt, mußte in den letzten Jahren wegen geringen Zuflusses besonders der deutschen Mitglieder die Verwaltung bei den Ausgaben sich beschränken und hatte doch einen Verlust zu verzeichnen.¹⁾ Mögen doch diese Zeilen dazu beitragen, daß die so segensreich wirkende „Heredität der Kleinen“ auch unter den weiteren deutschen Kreisen bekannt werde, und daß sie auch Mitglieder aus den deutschen Ländern gewinne, da sie ja doch gute passende deutsche Jugendliteratur neben der böhmischen verbreitet; den geringen Mitgliederbeitrag per 4 Kronen wird wohl niemand bei diesem guten Werke bereuen.²⁾

Als die jüngste unter den böhmischen Hereditäten ist die seit 1860 in Prag bestehende St. Prokopius-Heredität anzusehen, welche die Herausgabe von theologisch-wissenschaftlichen Werken zum Zwecke hat, weshalb auch der nur einmal einzuzahlende Beitrag etwas höher (40 Kronen) festgesetzt wurde. Mit Bücheredition begann man im Jahre 1863, und zwar machte man den Anfang mit der ausführlichen und wissenschaftlichen Erklärung sämtlicher Bücher des Neuen Bundes von Dr. Franz Sušil. Es

¹⁾ Vergleiche Bericht in Nr. 48 vom Jahre 1904, S. 157. — ²⁾ In Bisek existierte bis in die letzten Jahre die „St. Ludmilla-Heredität“, welche Bücher unterhaltenden und belehrenden Inhaltes für Mädchen auflegte. Gegen einmaligen Erlag von 6 Kronen konnte jedes Kind Mitglied werden, und bekam bis zum 12. Lebensjahre das Vereinsbuch „Goldene Blätter“, vom 12. bis 20. Lebensjahr „Goldene Aehren“, deren Inhalt verschieden und dem Alter der Beteiligten angemessen war. Leider ging dieser gute Bücherverein wegen Mangel an neu Eintretenden vor kurzem ein.

folgten gründliche wissenschaftliche Biographien der Prager Erzbischöfe Anton Brus von Mohelnice, Martin Medek, Ernst Graf Harrach, ein Handbuch für Beichtväter, ins Böhmisches übersezte Werke der heiligen Väter, eine Anthropologie, Moralthologie, Philosophie, eine ausführliche Kirchengeschichte in vier Bänden von Dr. Franz Kryštufek, zweibändige Pastoraltheologie von Dr. Anton Školdopole, Psychologie von Dr. Eugen Kadeřávek, wissenschaftliche, mit zahlreichen Dokumenten versehene Lebensbiographien der Landespatrone St. Adalbert und St. Prokopius von Dr. Franz Krásl, Pädagogik von Sauer von Augenburk, eine wissenschaftlich asketische Erklärung der heiligen Messe von Dr. Josef Kupka, Erklärung der Psalmen von Dr. Jaroslav Sedláček, Einleitung in die Bücher des Neuen Bundes von Dr. Johann Lad. Šýkora u. a. Die letzte Vereinsgabe Nr. 46 bildete im Jahre 1906 die historische Studie des Prof. Dr. Franz Kav. Kryštufek „Protestantismus in Böhmen vor der Schlacht am Weißen Berge (1517—1620)“, eine gediegene wissenschaftliche Arbeit, welche von der Kritik bestens angenommen wurde. Als nächste Vereinsgaben befinden sich zwei wissenschaftliche Werke in Vorbereitung und sollen im Laufe dieses Jahres zur Versendung gelangen.

Prag, Brünn, Königgrätz, in welchen die Hereditäten ihre Sitze hatten, sind nebst Budweis und Olmütz bis heute die Zentralen des katholischen literarischen Schaffens geblieben, von denen wohl in Böhmen Prag, in Mähren¹⁾ Brünn die ersten Stellen einnehmen.

Aus der regen theologisch-literarischen Tätigkeit, welche seit jeher in **Prag** sich entfaltet, ist an erster Stelle als älteste böhmische theologische Fachzeitschrift „Die Zeitschrift des katholischen Klerus“ („Časopis katolického duchovenstva“) zu nennen. Im Jahre 1828 begründet, erscheint diese gute Zeitschrift auch heute noch. Einen Blick in die Reichhaltigkeit dieser Fachzeitschrift gewährt das im Jahre 1878 erschienene Generalregister über die Jahrgänge 1828—1878; dasselbe umfaßt Aufsätze aus allen Gebieten der Theologie. Ihrem Programme, den Klerus über alle Fragen der Gesamttheologie zu orientieren, ist die Zeitschrift bis jetzt treu, und hat sich im Jahre 1905 durch einen „Conspectus periodicus“ erweitert, der unter dem Namen „Slavorum litterae theologicae“ erscheint. Der im Jahre 1907 herausgabte 48. (73.) Jahrgang des „Časopis katolického duchovenstva“ umfaßt in 10 Groß-Oktav-Hefen 664 Seiten. Jedes Heft bringt an erster Stelle zahlreiche theologische wissenschaftliche Abhandlungen aus der Feder bewährter Fachmänner, denen unter „Miscellen“ kleinere theologische Nachrichten folgen. Den Schluß bilden fernige gründliche Rezensionen über theologische Neu-

¹⁾ Das slavische Volk, welches Böhmen, Mähren und Schlesien bewohnt, spricht dieselbe Sprache, wohl eingeteilt in mehrere, aber nicht viel divergierende Dialekte und hat dieselbe Schriftsprache. Früher teilten mit den Böhmen oder Čechoslaven auch die im nördlichen Ungarn wohnenden Slowaken dieselbe Schriftsprache, nachdem die slowakische Sprache der böhmischen so nahe steht, als wäre sie ein Dialekt derselben. Erst in der jüngsten Zeit haben auch die Slowaken ihre eigene slowakische Schriftsprache, allein jeder Böhme liest und versteht alles Slowakische, ebenfalls der Slowake alles Böhmisches.

erscheinungen, hauptsächlich in der deutschen und böhmischen Sprache. Aus dem reichen Inhalte 1907 sollen hier folgende Artikel erwähnt sein: Apologetik: Špaldák „Ueber das Verhältnis des Glaubens und der Wissenschaft nach den modernen christlichen Philosophen“; „Ueber den Wert der antidarwinischen Theorie“; Bibelstudium: Dr. Hazuka „Vergleich des Lebens der alten Babylonier mit den Patriarchen“; Dr. Hejčl „Pentateuch“; Dr. Šýkora „Das gegenseitige Verhältnis der synoptischen Evangelien“; Dr. Tumpach „Das Studium der Heiligen Schrift“; Geschichte: Dr. Kryštof „Namen der ersten Christen“; Dr. Podlaha „Erzdiözese Prag in der Sedisvakanz 1733—1734“; Dr. Samšour „Ursachen der Kirchenspaltung“; Dogmatik: Dr. Tumpach „Päpstliche Enzyklika über den Modernismus“; Moral: Novotný „Spiritismus und Versuche denselben zu erklären“; Pastoral: Dr. Rašpar „Was sagt das Kirchenrecht über die Teilnahme der Geistlichen an Jagden“; Dr. Tumpach „Die letzten Synoden in Oesterreich“; „Dispens von Ehehindernissen in articulo mortis“; „Ueber die Haussteuer“; „Litterae S. Congr. Concilii de satisfactione Missarum“ u. s. w.

Außerdem enthält der Jahrgang viele interessante kleinere Notizen und Nachrichten, und werden in demselben zahlreiche deutsche, böhmische, französische theologische Neuerscheinungen besprochen.

„Slavorum litterae theologicae“ füllen im Jahre 1907 392 Großoktav-Seiten; während die Redaktion des *Časopis katolického duchovenstva* von Dr. Kryštof, Dr. Tumpach und Dr. Podlaha in Prag besorgt wird, redigieren die „Slav. lit. theol.“ außer den zwei letztgenannten Prager Doctoren: Špaldák in Prag, Urban in Krakan, Dr. Grivec in Laibach und Dr. Žilič in Zara. Der Zweck dieser lateinischen periodischen Publikation ist, über die gesamten slavischen theologischen Neuerscheinungen zu referieren, die slavischen Theologen einander näher zu bringen, die zwischen Orient und Okzident strittigen Lehren zu besprechen und so die Verbindung der Getrennten anzubahnen. Deshalb wurde die lateinische, als eine allgemein verständliche Sprache, erwählt, und berichten die Blätter nicht bloß über böhmische, sondern auch über bulgarische, kroatische, altslavische, polnische, russische, ruthenische, serbische und slovenische theologische und philosophische Werke, hauptsächlich Neuerscheinungen. Weiter enthält jedes Heft das Kapitel: „Pars dissensionibus inter ecclesiam occidentalem et orientalem componendis destinata“, wo im Jahre 1907 gehandelt wird: Num ecclesiae orientales ab unitate catholica separatae habeant sacramentum extremae unctionis (auctore Dr. J. Kern); De miraculis acatholicorum (Dr. J. Pořícký); De sacramento poenitentiae (A. Špaldák); De causa Papae Honorii (Dr. P. Sinthern); De motivis polemicae inter catholicos et orthodoxos (A. Palmieri); Doctrina Russorum de canone Veteris Testamenti (Ad. Jašek). Außerdem wird in den „Slav. lit. theol.“ unter dem Schlagworte: „Externa, ad nos pertinentia“ referiert über Artikel in deutschen, böhmischen, lateinischen, französischen, italienischen u. a. Zeitschriften, welche einschlägige Themata behandeln. Das weiteste Interesse

dürfte wohl der Pag. 287 veröffentlichte Artikel „De Velehradensi conventu theologorum commercii studiorum inter Occidentem et Orientem cupidorum“ finden. „Slavorum litterae theologicae“, die jährlich vier Hefte bringen, seien allen denjenigen, welche die slavischen theologischen Neuerscheinungen näher kennen lernen wollen, bestens empfohlen; sie erscheinen „Pragae Bohemorum“ „in commissione archiepiscopalis officinae typographicae“.

Prag.

Dr. Rudolf Zháněl, k. u. k. Feldkurat.

D) Ausländische Literatur.

Ueber die französische Literatur im Jahre 1907.

LIV.

Dictionaire de Théologie catholique, publié sous la direction de l'abbé M. Mangenot. Paris, Letouzey et Amé. gr. 8. (Preis jedes Heftes 5 Fr.)

Von diesem großen Werke, von dem schon wiederholt die Rede war, erschienen im Jahre 1907 die Hefte 21, 22, 23, 24 (3. Bd.) 2208 Kolonnen.

Die französischen Rezensenten sind wieder voll des Lobes über die Arbeiten dieses Bandes. Als besonders erwähnenswerte Artikel werden bezeichnet: De la conscience (vom Gewissen), coutume (Gewohnheit), coopération (Mitwirken), créateur (Schöpfer), confirmation (Firmung), die verschiedenen Häresien und Konzilien, die Geschichte der Stadt und der Kirche von Konstantinopel u. s. w.; zu bedauern sei nur — sagen sie — daß, wenn die Arbeit nicht schneller vorwärts gehe, kein Ende derselben abzusehen sei.

Théodore de la Rive. Vingt cinq ans de vie catholique. Expériences et observations. (25 Jahre katholischen Lebens. Erfahrungen und Beobachtungen.) Paris, Plon. 8. LXXXVII, 280 S.

Herr de la Rive, einem alten, hochangesehenen Geschlechte entsprossen, hat in seinem Buche, das er vor zehn Jahren veröffentlichte, „Von Genf nach Rom“ auf eine rührende und zugleich reizende Weise die Kämpfe geschildert, welche er zu bestehen hatte, um zur Wahrheit zu gelangen, sowie die Freude und den inneren Frieden, den er empfand, sobald er ein Kind der katholischen Kirche war. Vomöglich noch schöner und ergreifender erzählt er uns in vorliegender Schrift, was er in 25 Jahren, die er zum Teil auf Reisen in verschiedenen katholischen Ländern zugebracht hat, erfahren und beobachtet habe. Er faßt dasselbe in acht Kapiteln zusammen, nämlich: 1. Von der Autorität der Kirche und von der Unfehlbarkeit des Papstes, 2. von der Hölle, vom Fegfeuer und von den Gebeten für die Verstorbenen, 3. von der Schönheit der Liturgie und des äußeren Kultus, 4. vom inneren Kult, 5. von den Gefühlen der Gleichheit und Brüderlichkeit, Früchte des katholischen Dogmas und Kultus, 6. von der Gemeinschaft der Heiligen, von den Reliquien und Bildern, 7. von der Verehrung der seligsten Jungfrau und des heiligsten Herzens Jesu und des Altarssakramentes, 8. von der Beicht und von der Vorbereitung zum Tode.

Es sind dies zwar alles vielbesprochene Themata; sie werden aber vom Verfasser auf eine neue, anregende, bestärkende Weise behandelt. Oft werden Vergleiche mit dem Protestantismus angestellt, jedoch ohne alle Bitterkeit und Polemik. Die Herzensgüte des Verfassers ist jeder Feindseligkeit unzugänglich. Herr de la Rive begreift, daß viele seinen Enthusiasmus weder billigen noch begreifen. Das werde, glaubt er, auch bei vielen Katholiken der Fall sein, welche